

Seit 20 Jahren ist Ernst Mantel mit seinem Kollegen Heiner Reiff auf den Bühnen im und ums Schwabenland unterwegs. „Ernst und Heinrich“ ist eine Marke und der Inbegriff schwäbischen Humors mit Tiefgang. Doch auch alleine ist der Ernst alles andere als das, was man aus seinem Namen schließen könnte.

VON BERND EPPLE

**BÖBLINGEN.** Als Gründungsmitglied des Musik-Comedy-Trios „Die Kleine Tierschau“ tingelte Ernst Mantel von 1981 bis 2009 durch die gesamte Republik und erlangte mit dieser Truppe bereits Kultstatus in Sachen gehobener Blödsinn. In Heiner Reiff fand er 1998 einen kongenialen Partner mit dem er sein „Schwabe sein“ in allen Facetten auslebt. In diesem Mann steckt jedoch so viel Energie, Kreativität und Lebenslust, dass er darüber hinaus noch mit Comedy-partner Werner Koczura unter dem Namen „Vereinigtes Lachwerk Süd“ tourt. Erst kürzlich waren sie bei den Herrenberger Sommertagen zu erleben und treten am Freitag, 16. August, im Mauerwerk auf.

Als ob das nicht schon genug wäre, ist er gelegentlich noch mit Tobias Beckers Bigband unterwegs, bei den „Talk N' Tones“ Gesprächskonzerten mit Jazzgitarrist Christoph Neuhaus im Herrenberger Mauerwerk oder eben auch Solo auf der Bühne. Wie zuletzt bei seiner CD-Präsentation im Schloss Fachsenfeld bei Aalen.

### Ernst Mantel schaut seinem Volk aufs Maul und in die Seele

Seine CD-Titel würden immer kürzer, konstatierte er dort. Nach *Ha komm*, der Solo-CD, die 2015 aufgenommen wurde, beschränkt sich Mantel diesmal auf *Gell*. „Vielleicht heißen die nächsten dann *Aua* oder *Hä*, gelletse?“, fragt sich Mantel augenzwinkernd zu Beginn der Show. Der Titel-song mit grooviger Gitarrenbegleitung handelt über Rechthaberei: „Ja von wega Besserwisser! Du i sag dr ois: Noi, des ben i noi, bloß weil i vieles besser woefß. I ben au kei Rechthaber, du woisch du han i recht. Lieg i amol falsch, dann war des Zufall oder Pech“, heißt es da. Der schwäbische Liedermacher und Komödiant schafft es einmal mehr, seinem Volk aufs Maul und in die Seele zu schauen.

Er ist ein Spieler, ganz gleich, ob mit Sprache und Dialekt oder Musik – ein Wortakrobat, der zudem als hochversierter Musiker diverse Saiteninstrumente zupft, Mundharmonika spielt, pfeift und singt. Würde Karl Valentin noch leben, hätten sich diese beiden Humoristen wohl auch getroffen. Denn Mantel besticht ebenfalls mit feinsinnigem Humor. Er ist ein guter Beobachter, der Musik als Transportmittel seiner offensichtlichen Lust an Hintergründigem und auch Banalem benutzt.



# Gell, den kennt man doch!

Der Musiker, Komiker und Entertainer Ernst Mantel präsentiert seine neue CD „Gell“

Ein Spieler, ganz gleich, ob mit Sprache, Dialekt oder Musik: Ernst Mantel, pfeift, zupft und singt, dass die Leute nur so lachen  
Foto: Bernd Epple

Das kommt an! Die Besucher auf Fachsenfeld hatten jedenfalls lachtränenreiche zwei Stunden, als er die Titel seiner CD vorstellte. „Ein Leben ohne Humor ist zwar möglich, aber nicht erstrebenswert. Dass es dabei unterschiedlichste Humöre gibt ist nachrangig. Ob hochgradige Blödsinne oder o'bachene Unfüge, Hauptsache nicht humorlos und verklemmt“, lautet sein Statement aus einem aktuellen Selbstgespräch. Laut Mantel sind diejenigen im Vorteil, die zur Selbstironie fähig sind. *Gell* soll diesen Nachweis führen „anhand von Begegnungen mit allerlei Rechthabern und Rauschwätzern, Rumgöschern und liebenswürdigen Spruchbeutel, wohlmeinenden Stächen, impertinenten Seegockeln und halbschürigen Hasenschädeln“, wie Mantel ausführt.

Damit ist das Wesentliche fast schon gesagt. Wäre da nicht noch die textbegleitende Musik, bei der Mantel keinerlei Berührungsängste kennt. „Beiger Fuss“ und „Grad isch schlecht“ im guten alten Bluesstil, süd-amerikanische Anklänge bei „Mei Gärtle“, Beatles-Harmonien bei „Hasaschädel“ und vorderasiatische Sounds, mit Darbuka-Trommel begleitet, in „Nicht luschtig“. Schließlich bedient sich Mantel auch eines Bee Gees-Songs. „Tragedy lautet auf Schwäbisch: „Die trätzet mi“ (die ärgern mich). Beschrieben werden hier frustrierte Pädagogen oder auch die Stechmückenplage auf dem Campingplatz.

Am weitesten lehnt sich Mantel jedoch aus dem Fenster, wenn er in „Babbadeggl weg“ einen Ausflug ins Heavy Metal-Genre

unternimmt. Da geht richtig die Post ab, was wohl auch mit an Multiinstrumentalist Daniel Bengesser liegt, der wie auch Cellistin Iris Mack bei der CD auf einigen Stücken mit von der Partie ist. Bengesser, der auch für Produktion, Mix und Mastering verantwortlich ist, spielt eine scharfe E-Gitarre, die die Autoraserei bei dieser Nummer effektiv unterstützt.

Klasse sind auch die Dialoge, die Mantel ohne Musikbegleitung spielt. Über „Krankheiten“, ein allumfassendes Thema ab einem bestimmten Alter, wird bei einer Begegnung auf der Straße gefachsimpelt und verdreht „gefachswörtet“. Die Begeisterung für Heilsbringer „Ono Ramushai Jashiba“ legt bei einem Telefonat zweier Freundinnen die Anfälligkeit für überbeuerte Selbsterfah-

rungsgruppen offen und „Anglizismen“ führt das ad absurdum, was schon längst Einzug in unsere Sprache gehalten hat.

Alles in allem möchte man *Gell* das Prädikat „Scho guad, gell!“ geben, aber nur wenn einem die Schwabenmaxime „Net bruddelt isch globt gnuag“ geläufig ist. Auf Deutsch hieße das dann eher: „Absolut hörens-wert!“

Ernst Mantel tritt „solo“ erst am 10. Mai 2020 im Schloss Dätzingen auf. Mit dem Duo Ernst und Heinrich kommt er bereits am Dienstag, 6. August, um 19.30 Uhr in die Alte TÜV-Halle Böblingen. Die beiden spielen ihr Jubiläumsprogramm „Nex verkomma lasse – Die ersten 20 Jahre“. Restkarten gibt es bei der Kreiszeitung unter Telefon (0 70 31) 62 00 29.

## Newcomer und alte Hasen

Zweiter Abend der Böblinger Songtage mit Alin Coen, Kiara Huber und dem Duo Steiner & Madlaina – Formationen mit unterschiedlicher Bühnenerfahrung

VON BERND EPPLE

**BÖBLINGEN.** Was den Publikumsandrang anbetrifft, stand der zweite Songtag beim Sommer am See dem ersten kaum nach. Als Veranstalter und Kulturmanager der Stadt Böblingen schien Andreas Wolfer sein Lächeln ins Gesicht gemeißelt zu sein. Dass die Idee, Böblinger Songtage zu veranstalten, so eingeschlagen hat, hätte er sich vor einigen Jahren wohl kaum träumen lassen.

Die Überraschung des Abends war, angesichts ihres Alters, zweifelsohne die Sängerin Kiara Huber. Die 15-jährige Herrenbergerin setzte sich hinter E-Piano und begann zu musizieren, als hätte sie in ihrem jungen Leben noch nie etwas anderes getan. Tatsächlich hat sie im Alter von sechs Jahren schon angefangen Klavier zu spielen, mit dem sie wirkungsvoll ihre Stimme begleitet. Diese ist unwirksam und am Alter gemessen schon sehr reif und kraftvoll. Ihr Gesangsstil erinnert gelegentlich an Adele, eine Sängerin, die Kiara auch verehrt, wie sie der Kreiszeitung verrät.

Huber hat schon einige Wettbewerbe erfolgreich absolviert, der bedeutendste war vielleicht der internationale Song Contest „Dein Song für Eine Welt“, bei dem ihr Song „Menschenaus“ zu den Gewinner-Titeln gehörte. Immerhin wurden 500 Beiträge aus 34 Nationen eingesandt. Ihr Ziel,

eine Profikarriere anzusteuern, ist keinesfalls aus der Luft gegriffen. Was sie am Freitagabend an eigenen und gecoverten Songs präsentierte, war nicht von schlechten Eltern.

Selbstverständlich waren diese auch anwesend, um dem Töchterlein Beistand zu leisten. Das darauffolgende Konzert von Steiner und Madlaina fanden sie, und auch Kiara, sehr professionell. „Geiler Sound und schöne Stimmen“, befanden die Hubers. „Leider waren die Texte teilweise schwer verständlich“, fügten sie noch hinzu. Das lag zum einen daran, dass neben Englisch und Deutsch auch in Schwyzerdütsch gesungen wurde, andererseits ging es auch ganz schön kernig, rockig und laut zur Sache. Für den entsprechenden Schub sorgten Leonardo Guadarrama (Schlagzeug), Nico Sörensen (E-Bass) und Franziska Staubli (E-Gitarre), die die beiden Sängerinnen Nora Steiner und Madlaina Pollina begleiteten.

Pollina ist die Tochter des bekannten italienischen Cantautore Pippo Pollina, dessen Sohn Julian Pollina aka Faber vor drei Jahren ebenfalls schon seine Visitenkarte bei diesem Festival abgegeben hatte. Wie dieser geht Madlaina ihren eigenen Weg und will nicht unbedingt als „Tochter von“ gesehen werden. „Allenfalls in technischen Dingen, lassen wir uns mal von ihm beraten“, erzählt sie. Die ebenfalls noch junge Forma-

tion machte in jüngster Zeit auch auf renommierten Festivals, wie das „Southside“ auf sich aufmerksam und ist laut Songtage-Chief Wolfer schwer im Kommen. Das liegt sicherlich am ureigenen Indie-Folk-Pop, einer Avant-Pop-Kunst mit teilweise provokanten und nachdenklichen Texten.

Dazu kommen professionelle Bühnenabläufe und die spannende Zweistimmigkeit der beiden ausdrucksstarken Stimmen. Die gelegentliche Tremolo-Spieltechnik der nicht zur Stammbesetzung zählenden Gitarristin Staubli gab dem ganzen noch eine besondere Würze. Jedenfalls war die Stimmung unter den Besuchern nach wenigen Nummern am Kochen und man durfte sich fragen, was da von der Alin Coen Band, dem Top Act des Abends, noch kommen könnte.

### Collagenartige Klangfinessen

Zunächst kamen von ihnen leise Töne, mit denen sich das Trio die Basis für ein perfekt eingelassenes Klangbad schuf. Sängerin Coen lud mit ihrer warmen Stimme und Gitarre zum Zurücklehnen ein, was freilich nur im bestuhlten Sektor möglich war. Nach und nach ging es rhythmisch und mit collagenartig zusammengetragenen Klangfinessen zur Sache. Ihre Mitstreiter Philipp

Martin (E-Bass) und Fabian Stevens (Schlagzeug) wirkten dabei nie aufdringlich, spielten aber mit spannend eingestreuten Keyboard-Läufen auf hohem musikalischen Niveau.

Textlich nahm das Thema Liebe viel Raum ein. „Die Themen haben sich in den letzten 15 Jahren nicht sehr geändert“, bekannte Coen. Umso mehr waren Titel wie „Disconnected“, bei dem es um gedankenlosen Konsum geht oder das fröhliche „Alles was ich hab“ eine willkommene Abwechslung. Nicht umsonst hatte Wolfer diese Formation schon lange auf dem Wunschzettel, denn die Band wirkte wunderbar ungekünstelt und musikalisch versiert, was auch vom Publikum mit vielen Sympathiebekundungen quittiert wurde. Seit über zehn Jahren auf den Bühnen der Republik und im Fernsehen zuhause, wurde das Trio den hochgesteckten Erwartungen gerecht und hinterließ am Ende glückliche Gesichter.

Der Bericht zum dritten und letzten Abend der Böblinger Songtage mit den Auftritten Gisbert zu Knyphausen, Fortuna Ehrenfeld und Axel Nagel folgt am Dienstag. Mit dem „Sommer am See“ geht es schon heute Abend weiter: In der Alten TÜV-Halle spielt um 19.30 Uhr die Bluegrass-Band Ruben & Matt and the Truffle Valley Boys. Mehr auf Seite 17.



Die 15-jährige Kiara Huber aus Herrenberg war die Überraschung des Abends  
Fotos: Bernd Epple



Das Duo Steiner & Madlaina legte die Latte hoch für den Top Act des Abends



Alin Coen als stand schon lang auf dem Wunschzettel des Veranstalters Andreas Wolfer. Umso größer seine Freude, die Sängerin 2019 endlich nach Böblingen auf die Songtage gelotzt zu haben.